

DIE WOCHE IM LANDTAG

STEFAN FELBERGER



Wer lügt und wer weiß was?

Wohnraum ist, in München zumal, ein kostbares und knappes Gut. Es wundert darum nicht, dass der Verkauf der rund 32.000 GBW-Wohnungen aus dem Besitz der Bayerischen Landesbank hohe Wellen schlägt. Am vergangenen Montag wurde bekannt, dass die Augsburger Firma Patrizia im Bieterwettbewerb den Zuschlag bekommen hat. Der Verkauf war nötig geworden, weil die EU gefordert hatte, die Landesbank müsse die Beihilfen, die sie während der Bankenkrise vom Staat erhalten hatte, zurückzahlen.

Die SPD hätte die Wohnungen lieber im kommunalen Besitz gesehen. Da ein Konsortium der Städte München und Nürnberg im Bieterwettbewerb unterlag, musste sich Finanzminister **Markus Söder** (CSU) in einer turbulenten Sitzung im Landtag schwere Vorwürfe gefallen lassen. **Harald Güller**, parlamentarischer Geschäftsführer der SPD, bezichtigte Söder der Lüge, Söder wiederum nannte Güllers Auftreten eine „Schande für das Parlament“. Die SPD wirft Söder vor allem vor, dass sich der Freistaat nicht am Bieterwettbewerb beteiligt habe. Dem Argument Söders, dies hätte die EU verboten, widersprach die SPD.

SPD-Spitzenkandidat **Christian Ude** hätte sich selbst in Brüssel davon überzeugt, dass dies sehr wohl möglich gewesen wäre. Dies hätte jedoch nach Aussage der CSU ein neues Prüfverfahren nach sich ziehen können. Das wollte die Staatsregierung auf keinen Fall. Stattdessen sagte Ministerpräsident **Horst Seehofer**, die Kommunen hätten ihr Angebot ja erhöhen können.

Von wegen: Münchens CSU-Chef, Kultusminister **Ludwig Spaenle**, enthielt, die Kommunen hätten ihr Angebot während des Bieterwettstreits sogar gesenkt. Kein Wunder also, dass sie unterlagen. Spätestens hier wird es völlig abstrus. Ude begründete dies nämlich mit Einblicken in GBW-Unternehmensinterna. Welche, sagte er nicht. Nur, dass die CSU sie nicht gerne hören würde. Fragt sich trotzdem, warum dann der Freistaat anstelle der Kommunen die Wohnungen, am Ende überbietet, hätte kaufen sollen. Aber das klingt halt gut im Wahlkampf.

Der Autor ist Leiter der Bayern-Redaktion der „Welt am Sonntag“

Landesredaktion Bayern
Telefon 089 / 21 10 34 41
Telefax 089 / 21 10 34 53
E-Mail: bayern@wams.de

Bayern in Indien – das hat Tradition: Schon 1505 engagierten sich die Fugger an einer Handelsfahrt nach Indien, weiß Sujatha Singh, die indische Botschafterin in Deutschland. „Die Bayern wirken auf mich sehr unternehmerisch, sie gehen raus und schauen, wo sie Geschäfte machen können“, sagte Sujatha Singh beim 1. Indien-Forum an der Fachhochschule Hof, einem Motor für die bayerisch-indische Zusammenarbeit.

VON ANJA-MARIA MEISTER

Eine Billion Dollar will die indische Regierung bis 2017 in den Ausbau der Infrastruktur stecken – und bayerische Unternehmen wollen teilhaben an diesem gigantischen Wirtschaftswachstum. Ein Fünftel der deutschen Investitionen in Indien kommt aus dem Freistaat. 165 bayerische Firmen mit Geschäftsbeziehungen nach Indien zählte das bayerische Wirtschaftsministerium zuletzt. Das Handelsvolumen hat sich zwischen 2005 und 2011 auf knapp 2,6 Milliarden Euro mehr als verdoppelt.

Unter dem Dach des bayerisch-indischen Zentrums BayInd an der FH Hof werden Studenten und Manager beider Länder fachspezifisch aus- und interkulturell fortgebildet.

Gerade hat Botschafterin Singh dort den zweiten Jahrgang des MBA-Studiums „German-Indian-Management-Studies“ (GIMS) begrüßt. Ebenfalls auf Indien ausgerichtet – und sehr erfolgreich – ist laut Jürgen Lehmann, Präsident der Hochschule Hof, der Studiengang Software Engineering. Lehmann sagt: „Indische Hochschulen sind in der Branche total überfüllt, und wir sind auf dem Bildungsmarkt eine Alternative zu den Hochschulen in den USA und England, weil wir günstiger sind.“

Ab Herbst kommt ein weiterer Baustein hinzu: Dann wird Hof zusammen mit den Fachhochschulen Rosenheim, Kempten und Landshut Maschinenbau binational anbieten: Die indischen Studenten machen an der Uni Manipal im Bundesstaat Karnataka ihren Bachelor und lernen dabei acht Semester lang auch Deutsch. Der Master wird dann an einer der vier FHs in Bayern gemacht. Das Ziel laut Lehmann: „Fachkräfte für den hiesigen Markt.“ Denn: Bis zu 80 Prozent der indischen Absolventen, hat sich im GIMS-Studiengang in Hof gezeigt, wollen nach dem Studium in Deutschland bleiben.

Beim Indien-Forum an der FH Hof ging es allerdings nicht nur um die akademische Ausbildung. Die indischen Manager wurden ausführlich über die praktische, also die betriebliche Berufsausbildung in Deutschland informiert. Denn nicht nur die deutschen Unternehmen haben in Indien ein immenses Problem: den Fachkräftemangel. Botschafterin Singh erläutert: „Bei uns sind 500 Millionen Menschen unter 25 Jahre alt. Die Herausforderung für uns ist also, diesen jungen Menschen Arbeit zu geben.“

Da Indien eine der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt ist, dürften die Voraussetzungen gut sein. Aber da gibt es einen „Flaschenhals“, wie Singh sagt: „Wir stellen fest, dass das, was die Menschen können, oft nicht zu dem passt, was Unternehmen brauchen. Wir müssen unsere jungen Menschen ausbilden – und zwar mit den richtigen Fähigkeiten.“ Jürgen Lehmann berichtet von Erfahrungen deutscher Unternehmer: „Es gibt außerordentlich

Fachkräfte für den Freistaat

Die Fachhochschule Hof baut, von der Politik unterstützt, ihr Angebot für indische Studenten zügig aus. Weitere Hochschulen in Bayern sollen folgen. Ein nicht ganz uneigennütziges Engagement



Eine Arbeiterin im BMW-Werk in Chennai. Indische Fachkräfte werden von vielen deutschen Unternehmen gesucht

gut ausgebildete Universitäts-Absolventen, aber sie haben keinerlei praktischen Bezug. Man kann sie deshalb im Regelfall erst nach zwei Jahren in der Firma wirklich einsetzen.“ Und für den Bereich unterhalb der akademischen Ausbildung gelte: „Wer dort Business machen will, hat oft nur angelernte Leute, die Produktivität ist deshalb sehr niedrig.“ Für Lehmann liegt das auch daran, dass indische Unternehmer „von ihrer Kultur her noch nicht

verstanden haben, dass man in Humanressourcen investieren muss“. Deshalb betreiben einige deutsche Unternehmen an ihren Fabriken in Indien eigene Ausbildungsstätten.

„Bisher sind die von der Regierung angestoßenen Berufsausbildungszentren aber eher Sozialprojekte“, berichtet Singh. Die indische Regierung will nun eine Berufsausbildung implementieren, die angelehnt ist an das duale System in Deutschland. Das „Skills Development

Programme“ soll die Standards vereinheitlichen und die Ausbildung so gestalten, dass die Menschen das lernen, was der Arbeitsmarkt verlangt.

Der Freistaat Bayern und die FH Hof haben nach den Worten der Botschafterin als Vorbild maßgeblich daran mitgewirkt. „Das ist keine Entwicklungshilfe oder Sozialgedöns“, sagt Hochschulpräsident Lehmann. „Wir sorgen für Fachkräfte für bayerische Unternehmen in Bayern und in Indien, das ist das Hauptziel.“ Der interkulturelle Austausch hat auch den Aspekt, dass hoch qualifizierte Inder als Führungspersonal in ihr Heimatland zurückkehren und dann „Botschafter für ‚Made in Germany‘ sind“, wie Lehmann sagt.

Allerdings sind die Rahmenbedingungen hierzulande nicht optimal: Deutschland gilt nicht als Einwanderungsland. Die Botschafterin formuliert es zurückhaltend: „Indische Professionals arbeiten hart, integrieren sich gut in die Unternehmenskultur – in den meisten Ländern der Welt wären sie sehr willkommen.“ In Deutschland sei es aber problematisch, dass ein Arbeitnehmer zwar ein Visum bekomme, seine Frau aber sehr lange auf eines warten müsse.

FH-Chef Lehmann springt ihr bei: „Da sind Diskussionen um die Zuwanderung in die Sozialsysteme wenig hilfreich, das wird in Indien sehr sensibel wahrgenommen.“ Lehmann plädiert für eine differenziertere Zuwanderungspolitik, eine „Teilhabe an der globalen Intelligenz“. „Es geht nicht darum x-beliebig die Türen aufzumachen, sondern ganz gezielt. Aber wenn wir glauben, wir können alle Probleme alleine lösen, dann sind wir weg vom Fenster.“ Der Hochschulpräsident analysiert: Der Arbeitsmarkt globalisiere sich in dem Umfang, in dem sich auch Warenverkehr und Produktion globalisieren. Deshalb, so Lehmann, ändere sich die Frage der Zukunft: „Woher kommt der Bewerber, ist nicht mehr wichtig, sondern: Was kann er?“

Die Attraktivität Indiens liegt auf der Hand: Am Pro-Kopf-Einkommen gemessen ist Indien die viertgrößte Volkswirtschaft der Welt, das Bruttoinlandsprodukt wuchs 2011 um 6,8 Prozent – in Bayern um 2,7 Prozent. Und da ist noch Luft nach oben: Laut Lehmann sind rund 300 Millionen Inder der Mittelschicht zuzuordnen. „Die sind in einem Stadium, in dem wir in die 50ern waren, und holen das jetzt alles nach.“ Wer sich den Traum vom Moped erfüllt habe, träume schon vom eigenen Auto.

Indien sei „alles andere als die Insel der Glückseligen“, weiß Lehmann aber auch. Das bayerische Wirtschaftsministerium zählt die Investitionshemmnisse auf: Schattenwirtschaft, langwierige Rechtsdurchsetzung, starker Einfluss des Staats auf die Wirtschaft. In der Weltbank-Rangliste des „Ease of Doing Business“ liege Indien nur auf Platz 132 von 183 Ländern (2011). Aber die Bevölkerungsstruktur: ein ungemein großer Binnenmarkt, und die Hälfte aller Inder ist unter 30, weiß Lehmann. „Das ist ein gigantischer Schutz für die Zukunft, da kann nicht einmal China mithalten.“ Deshalb glaubt der Hochschulpräsident: „Indien wird einen riesen Sprung machen, nicht heute oder in zehn Jahren. Aber in 20 Jahren wird man gut beraten sein, wenn man sich dort etabliert hat.“

ANZEIGE

Anzeigen-Sonderveröffentlichung

MÜNCHEN

GLOBETROTTER MÜNCHEN

2. MÜNCHNER GLOBEBOOT AM PILSENSEE 27. und 28. April Samstag, 10-18 Uhr, Sonntag, 10-17 Uhr

Das große Outdoor-Festival für Naturliebhaber, Outdoor-Fans und Familien

Das große kostenlose Boot- und Zelt-Festival von Globetrotter-Ausrüstung wird auch dieses Jahr wieder zahlreiche Besucher an den Pilsensee im Starnberger Fünf-Seenland locken. Bereits im letzten Jahr informierten sich mehr als 8.000 Besucher über eine Vielzahl von Produkten. Die Besucher erwartet ein attraktives Eventprogramm mit Workshops und Teststationen.



DAV-Sektion Oberland mit einer mobilen Kletterscheibe sowie zahlreiche Hersteller, die ihre Highlights präsentieren. Info: www.globeboot.de

hier darf alles ausprobiert werden: Kocher, Wasserfilter, Slacklines und vieles mehr. Ein skandinavisches Dorf mit Tipis lädt zum Verweilen ein, fürs leibliche Wohl gibt es skandinavische Spezialitäten. Für die kleinen Globetrotter gibt es ein spezielles Kinderprogramm, dabei sind auch die Highlights präsentieren. Info: www.globeboot.de

JUWELIER FRIDRICH

Für den schönsten Tag im Leben...

Als Trauringhaus ist Juwelier Fridrich in der Sendlinger Straße seit fast 150 Jahren bekannt und längst zu einer Institution für die Münchner und seine Gäste aus dem bayrischen Umland geworden. Die Freude darüber ist aber auch die Herausforderung – der Familienjuwelier fühlt sich seinen Kunden stets aufs Neue verpflichtet. „Vertrauen und Kundentreue“ sind für die Inhaber „unendlich kostbare Werte, denen großer Dank gebührt und die es täglich neu zu erwerben gilt“.



Ab sofort startet Juwelier Fridrich wieder mit der herausragenden Aktion „Trauringwochen“, die noch bis 11. Mai läuft. Kunden profitieren jetzt mit einem 10%igen Trauringwochen-Bonus auf alle Trauringe aus dem geschmackvollen großen Sortiment.

JUWELIER FRIDRICH · Sendlinger Straße 15 · 80331 München
Telefon 089 – 260 80 38 · www.fridrich.de



Trauringwochen

bei Juwelier Fridrich im Münchner Trauringhaus!

Profitieren Sie jetzt von unserem 10% Trauringwochen-Bonus auf alle Trauringe aus unserem großen Sortiment!

bis 11. Mai!



seit 1864
Fridrich
TRAURINGHAUS · SCHMUCK · JUWELN · UHREN · EIGENE WERKSTÄTTEN
SENDLINGER STRASSE 15 · 80331 MÜNCHEN · TELEFON 089 2608038 www.fridrich.de